

# 24 hours

## Which one of us is gay?

Von cork-tip

### Kapitel 5: Confession

Hallo zusammen!

Hier also noch ein Kapitel, das Ewigkeiten halb fertig herumlag. Wen der Status dieser oder einer anderen meiner FFs interessiert, der kann auf meinem Steckbrief nachsehen.

Vielen Dank für die vielen lieben Kommentare und Favos. Hab mich sehr darüber gefreut.^^

Keuchend ließ Ruki sich auf den kühlen Badezimmerboden sinken. Ihm war unsagbar elend zumute. Er hatte doch gehnt, dass er diese Tortur nicht überstehen würde, ohne zu kotzen. Und jetzt hatte er den Salat. Alkohol und schwere Gedanken vertrugen sich eben nicht, das hätte er wissen müssen. Hatten sich Reita und Uruha denn auch unbedingt an die Gurgel gehen müssen? Das war ja nicht auszuhalten!

„Nein“, flüsterte Ruki leise und schüttelte zur Untermalung seiner Worte träge den Kopf. Es war nicht der Alkohol, der ihn so weit gebracht hatte und auch nicht die Beinahe-Prügelei seiner Kollegen, das war ihm nur allzu deutlich bewusst. Es waren allein Uruhas Worte gewesen, die diese Übelkeit verursacht hatten.

Er fühlte sich überfordert. Erst dieses mysteriöse Post-it, dann Aoi, der ihn wie aus heiterem Himmel küsste und jetzt sollte Reita...

Ruki wusste überhaupt nicht mehr, was er denken, geschweigedenn fühlen sollte. Was zu viel war, war zu viel. Vielleicht war es das beste, überhaupt nicht mehr zu den anderen zurückzugehen und sich im Waschbecken zu ertränken. Warum nur war er nicht betrunken genug, um die Welt etwas gleichgültiger betrachten zu können? Und warum waren diese verdammten 24 Stunden nicht endlich vorbei?

Resigniert ließ er den Kopf auf die Brust sinken. Er hatte keine Lust mehr aufzustehen. Hoffentlich kam jetzt niemand auf die Idee, nach ihm zu sehen. Er wollte nur noch alleine sein und sich einbilden, dass alles in bester Ordnung war...

Währenddessen hatte Kai im Nebenzimmer seine bedauernswerten Kollegen ins Kreuzverhör genommen, obgleich er sich nicht hundertprozentig sicher war, ob es tatsächlich vernünftig war anzunehmen, dass es einer der beiden war, auf den der unbekannte Schreiber der Nachricht anspielte. Selbst, wenn hinter ihren Vorhaltungen mehr Wahrheit steckte, als er sich erhoffte, war das nicht sehr wahrscheinlich. Der mysteriöse Unbekannte hatte von Beweisen gesprochen. Wie

sollte er daran gekommen sein?

Wie auch immer: es war der erste konkrete Hinweis, den dieser Abend hervorgebracht hatte und als solcher nicht zu unterschätzen. Ihre Lage war weiß Gott zu verzweifelt, um die Spur nicht so lange weiter zu verfolgen, bis die Wahrheit ans Licht gekommen war. Dann erst konnte man sich eine endgültige Meinung über Wahrscheinlichkeiten erlauben.

„Zunächst zu dir, Reita“, erklärte er in einem so strengen Tonfall, dass er einem Kriminalhauptkommissar besser gestanden hätte, als einem Bandleader. „Ich halte es für das Beste, diese Angelegenheit zu klären, so lange Ruki... weg ist.“

Reita senkte unangenehm berührt den Kopf. Er war froh, dass Kai nicht allzu genau auf Rukis aktuellen Aufenthaltsort eingegangen war. Dass er schockiert gewesen war, war eine Sache, aber dass er sich bei dem Gedanken, dass Reita in ihn verliebt sein könnte, tatsächlich übergeben musste, das war dann doch ein bisschen zu viel. Ein bisschen mehr, als er ertragen konnte, um genau zu sein. War er denn so fürchterlich? „Also, was ist?“, fuhr Kai fort, während seine Hände scheinbar ohne jede Form von bewusster Steuerung unruhig mit einem der leeren Gläser spielten. „Hast du irgendwas dazu zu sagen?“

Schwer seufzend ließ sich Reita etwas tiefer in die Polster seines Sessels sinken. Er hätte nicht gedacht, dass einmal ein Tag kommen würde, an dem er sein Schweigen brechen musste, aber jetzt war es wohl soweit. Er war zu müde und zu betrunken, um sich irgendwie herauszureden. Verfluchter Uruha! Er hatte es die ganze Zeit gewusst. Und Reita hatte gewusst, dass er es wusste; schließlich waren sie immer gut genug befreundet gewesen, um gewisse Dinge nicht voreinander verheimlichen zu können. Warum hatte der Kerl nicht einfach den Mund halten können? Das hätte ihm immerhin Rukis ziemlich aussagekräftige Reaktion erspart.

„Also gut“, lenkte Reita geschlagen ein, war aber strikt darum bemüht, keinem seiner Freunde Gelegenheit zu geben, ihm ins Gesicht zu sehen. An sich war ihm nur noch zum Heulen zumute. Und er konnte nicht garantieren, dass er dieses Gespräch vollkommen tränenfrei überstehen würde. „Es hat wohl keinen Sinn mehr, irgendwas zu leugnen. Es ist wahr. Ich...“ Er schluckte. Obwohl er beschlossen hatte, das ewige Versteckspiel zu beenden, fiel es ihm unwahrscheinlich schwer, diese paar Worte zu sagen. Nicht, dass er geplant hätte, irgendwann jemand anderem als Uruha davon zu erzählen, aber wenn er es getan hätte, dann ganz bestimmt nicht Kai und Aoi, die das alles - seiner Meinung nach - überhaupt nichts anging. „Ich bin in Ruki verliebt. Schon ziemlich lange. Aber ich bin nicht der, auf den die Nachricht anspielt. Außer Uruha sollte niemand davon wissen.“

Das betretene Schweigen, das seine Worte hervorgerufen hatten, war beinahe unerträglich. Reita hatte ruhig und schnell gesprochen – nichts von dem Chaos in seinem Inneren war nach außen durchgedrungen. Ein kleiner Rest Fassade, den er glücklicherweise hatte bewahren können.

Seltsamerweise fühlte er sich ein bisschen erleichtert, auch wenn der Gedanke an Ruki schmerzhafter war, als jemals zuvor. Wenigstens konnte er jetzt mit Gewissheit sagen, dass er keine Chance bei ihm hatte und vielleicht würde die Liebe eines Tages verschwinden, wenn er sie erst einmal aufgegeben hatte.

Das Schweigen hielt sich hartnäckig und Reita überkam das Bedürfnis, seinen Verstand irgendwie loszuwerden, um nichts mehr von dem ganzen Schwachsinn mitbekommen zu müssen. Das war sein gutes Recht – schließlich hatte er nun nichts mehr zu verbergen. Sollten sich die anderen doch auseinander nehmen – er hatte endgültig die Nase voll! Entschlossen griff er nach seinem Glas und füllte es bis zum

Rand, um es dann in einem einzigen Zug zu leeren. Der Rum brannte unangenehm in der Kehle. Mit etwas Glück würde ihm das den Rest geben.

Mit einem etwas verunglückten Grinsen auf den Lippen stellte er das Glas wieder an seinen Platz, lehnte sich zurück und schloss die Augen. Einen Augenblick lang beschlich ihn die Hoffnung, dass die Welt tatsächlich besser werden würde, wenn er sie nicht mehr sah. Dann dröhnte ihm wieder dieses beklemmende Schweigen in den Ohren.

„Das war dann alles, oder?“, erkundigte er sich überflüssigerweise und kicherte. Er wusste, dass es das Letzte gewesen war, was er in dieser Nacht von sich geben würde. „Reita, es tut mir leid!“, hörte er Uruha etwas verzweifelt und eindeutig schuldbewusst beteuern. Anscheinend hatte wenigstens er das Sprechen noch nicht verlernt. Dann hatte ihn der Alkohol endlich besiegt und von diesem widerlichen Ärgernis namens Bewusstsein befreit.